

Betreuungsqualität in Kitas nicht noch weiter reduzieren!



Unsere Gastautorin erlebt in ihrer Kinderarztpraxis in Giesenkirchen die alltäglichen Nöte von Eltern und ihrem Nachwuchs. Und Renate Harnacke sieht auch, dass die Fähigkeiten vieler Kitakinder nicht altersentsprechend entwickelt sind. Was sie deshalb fordert und worin sie den Kern des Problems sieht.

Dr. med. Renate Harnacke, Mönchengladbach

Dass Eltern immer wieder vor geschlossenen Kita-Türen stehen und nicht wissen, wie sie ihren Arbeitsalltag schaffen sollen, ist auch für die Kinder- und Jugendärzte in Mönchengladbach täglich erfahrbar. Verständlicherweise haben Eltern an solchen Tagen schon einmal die Frage, ob eine Kinder-Krankmeldung möglich sei, um „irgendwie über die Runden zu kommen“? Wie sollen sie ihren Pflichten in ihren Unternehmen nachkommen, wenn ihre Kleinkinder immer wieder und plötzlich unbetreut sind? Der Stress, der durch diese Umstände entsteht, ist für alle sehr belastend.

Dass Eltern und die Gesellschaft sich Sorgen machen müssen über die Qualität der frühkindlichen Bildung in den Kitas ist auch für die Kinder- und Jugendärzte in Mönchengladbach täglich erfahrbar. Bei den Vorsorgeuntersuchungen, spätestens ab der U8 mit vier Jahren, erleben wir erschreckend zunehmende Zahlen an Kindern, die die notwendigen Vorläuferfähigkeiten für gutes Lernen nicht beherrschen. Beispielsweise können viel zu viele einen Stift nicht richtig halten, eine Kinderschere nicht benutzen und einen gewöhnlichen Knopf nicht schließen. Auch aufmerksam zu sein, fällt viel zu vielen schwer.

Daraus ergibt sich die erschütternde Zahl von Kindern, die bei ihren Einschuluntersuchungen nicht einschulfähig sind. Wenn sie noch ein weiteres Jahr in der Kita bleiben, ist unter den meisten Umständen immer noch nicht gesichert, dass die Kinder in der Zeit tatsächlich gut vorbereitet werden. Gehen sie trotz mangelhafter Fähigkeiten in die Schule, scheitern Sie häufig schon in den allerersten Schuljahren. Sie verlieren ihr Selbstbewusstsein, etwas lernen zu können und in der Welt zu bestehen.

Dass nun nach den Plänen von Ministerin Josefine Paul der „neue und mutige Weg“ gegangen werden soll, der vorsieht, unter Umständen sogar 13 unter Dreijährige von nur zwei Personen betreuen zu lassen, ist unverantwortlich und unerträglich, da in einem solchen Setting aufgrund mangelnder Bindung der Kinder zu ihren Betreuungspersonen ein zu großer Stress entsteht, der auch eine anzustrebende Förderung des Kindes nahezu unmöglich macht.

Sind die Kinder älter, kann gegebenenfalls vorübergehend die Zahl der Betreuten einmal angehoben werden, vorausgesetzt, es wird ein Konzept gelebt. Dieses Konzept besteht in der Einhaltung eines einfach zu verfolgenden Leitfadens für die frühkindliche Bildung in allen Bereichen. Dieser Leitfaden kann und sollte von allen, die in einer Kindertagesstätte beschäftigt sind, gelebt werden und immer wieder muss anhand des Leitfadens geschaut werden, wo das Kind in seiner Entwicklung steht und was es gegebenenfalls noch braucht, um dorthin zu kommen, wo es sein sollte.

Anfänge in diese Richtung sind in Mönchengladbach gemacht – für das neue Jahr erhoffen sicher nicht nur wir Kinder- und Jugendärzte uns, dass es mit der dringend notwendigen Wiedereinführung eines klaren Leitfadens bald weitergeht – im Sinne unserer Kinder!